

YURI ANGARANI

SCULTURE

09.02.—
29.04.2018

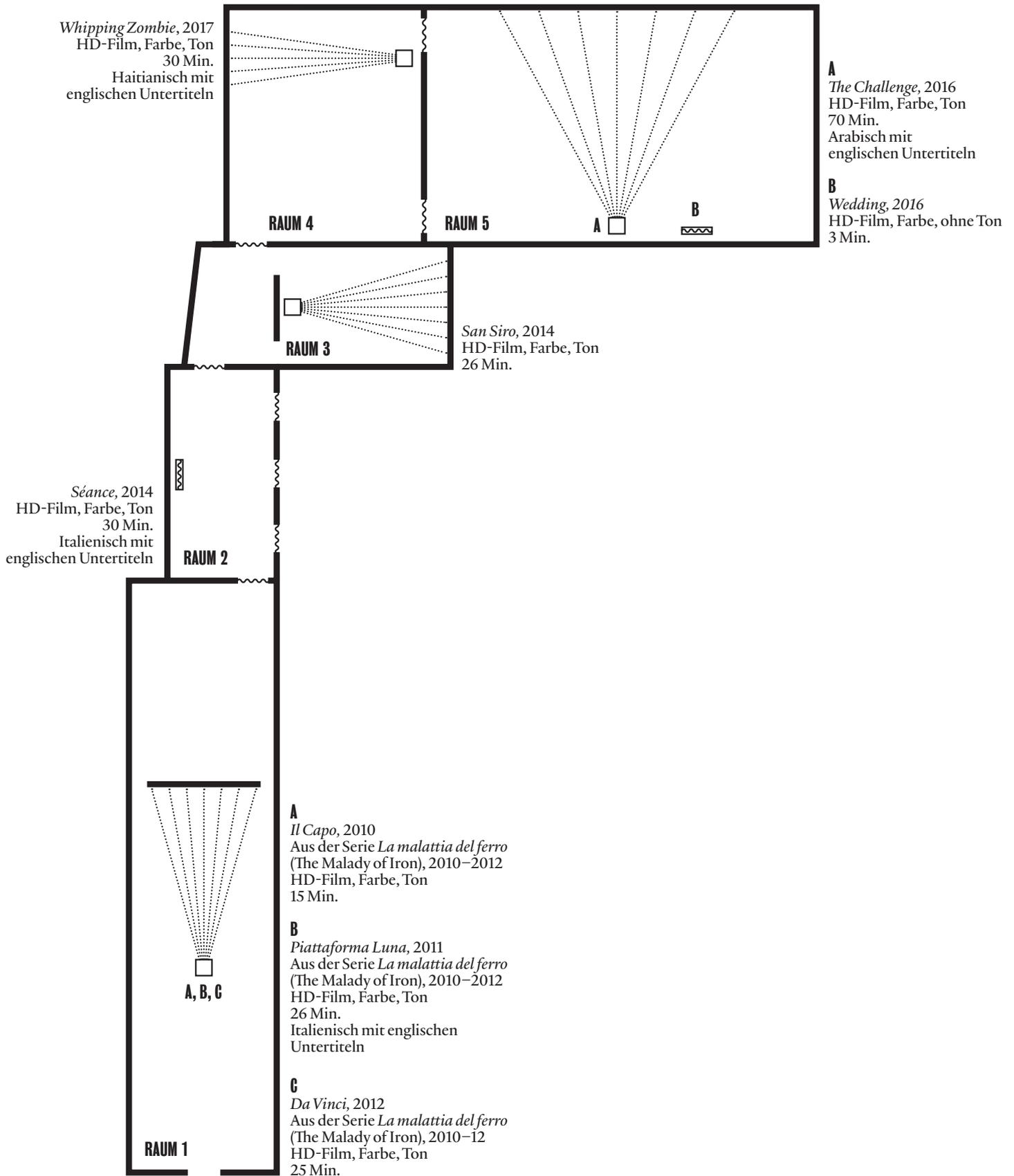
Kunsthalle
Basel

Überwältigend in jedem filmischen Detail sind die Filme von Yuri Ancarani wie hypnotische Studien. Jeder folgt einer eigenartigen Choreografie von Körpern, Orten und Technologien, die ein faszinierendes und analysierendes Bild vom Menschsein entwirft. Diese bislang erste übersichtshafte Ausstellung zum Werk des italienischen Künstlers umfasst Produktionen von 2010 bis heute und verschafft Überblick über die Präzision und Poesie seiner Vision. **DE**

Obwohl Ancarani das italienische Wort für «Skulptur» als Ausstellungstitel benutzt, hat er selbst nie im klassischen Sinne geschnitzt, gemeißelt oder modelliert. Dabei ist ihm das Entstehen skulpturaler Qualitäten durch filmische Mittel ein wiederkehrendes Anliegen. Gerade die Blickwinkel und Positionen beim Betrachten seiner Filme und insbesondere die Vielschichtigkeit der Bildräume treiben Ancarani um. Vielleicht drückt gerade seine Entscheidung, filmemachender Künstler anstatt Filmemacher zu sein, den Wunsch danach aus, andere Erfahrungen zu schaffen.

Da er einige der wichtigsten Preise auf internationalen Filmfestivals gewonnen hat, ist Ancarani in der Kinowelt vielleicht bekannter als in der Kunst. Nichtsdestotrotz hält er Museen und Ausstellungsräume für das geeignetere Umfeld für seine Arbeit. Dies liegt zum Teil an seiner Abkehr vom kommerziellen und dokumentarischen Filmemachen, welches experimentelle Methoden wie die seinen weniger schätzt. Sein eigenwilliges Vorgehen impliziert, dass er vor der Entstehung nie weiss, wie seine Filme werden oder wovon sie genau handeln. Sie «werden aus der Erfahrung der Umsetzung selbst geboren», wie er erklärt – eine Methode, welche die Entstehung zeitaufwändig und strapazios machen kann, ihnen aber auch ihre besondere Intensität verleiht.

Das Resultat besitzt eine Art akribische Genauigkeit. Anstatt mit bewegten Bildern zu erzählen, komponiert Ancarani eher bewegte Einzelbilder – jedes für sich befremdlich und fesselnd. Ihr Schwerpunkt liegt oft auf der Analyse eines besonderen Typus von Männlichkeit und präsentiert hierfür von Maschinen unterstützte Körper sowie Besitztümer und Rituale, auf welche sich diese Männlichkeit stützt und sie aufrechterhält. Das Werk des Filmemachers Stanley Kubrick mit seiner Faszination für Machtmechanismen und Bildkontrolle fällt einem dazu genauso ein wie die nüchternen Überwachungsperspektiven und Bildausschnitte des Fotografen Luigi Ghirri oder die fast skulpturale Tiefe



byzantinischer Mosaiken: insgesamt eine sehr merkwürdige Mischung.

Die Ausstellung beginnt mit der Trilogie *La malattia del ferro* (Die Krankheit des Eisens), einer Untersuchung von Arbeit und der Beziehung zwischen Mensch und Maschine. Der erste Film, *Il Capo* (2010), porträtiert die dirigentenhaften Bewegungen eines Vorarbeiters im Steinbruch von Carrara, der majestätisch Arbeiter und ihre Bagger anleitet, massive Marmorblöcke zu bewegen. Gerahmt von einer atemberaubenden Landschaft folgt die Kamera dem «Chef» und seinen rauen Händen mit fehlenden Fingerkuppen, die eine wortlose Gestensprache ins Zentrum rücken. Der zweite Film, *Piattaforma Luna* (2011), lässt Kamera und Zuschauende in einer Überdruckkammer in die ionische Meerestiefe abtauchen. Ancarani fängt den merkwürdigen Alltag und die Sicherheitsmassnahmen von Männern ein, die vorübergehend auf einer Offshore-Erdgasförderplattform leben. Die Umgebung ist beengt und gefährlich und eine falsche Bewegung oder eine nicht richtig geschlossene Luke können die gesamte Mannschaft an einem Ort gefährden, der gleichzeitig in der Vergangenheit verhaftet und seltsam futuristisch anmutet. Ton ist in allen Filmen Ancaranis wichtig, hier aber besonders, und so dröhnt die Unterwasserkapsel begleitet von den comic-haft, fremdartig klingenden Stimmen der Männer, die Heliumgas ausgesetzt sind. Der letzte Film der Trilogie, *Da Vinci* (2012), ist die unterkühlte Aufnahme eines chirurgischen Eingriffs, ausgeführt vom gleichnamigen Medizinroboter, der wiederum nach dem italienischen Erfindergenie benannt ist. Die Atmosphäre des Films, einem sterilen Krankenhauszimmer gleich, ist angemessen antiseptisch, menschliches Fleisch und Organe werden abstrakter. Mit distanzierterem, klinischen Aufschneiden und Operieren durch einen Joystick wird die Technologie reflektiert, welche zwischen den Körpern eingesetzt wird.

Séance (2014) im zweiten Raum ist ein dem berühmten Gelehrten und geheimnisvollen Einsiedler Carlo Mollino (1905-1973) gewidmeter Film. Der bahnbrechende Architekt, Ingenieur, Rennwagen- und Möbeldesigner, dekorierte Kunstflieger, Erfinder von Skitechniken und leidenschaftliche Okkultist besass in Turin eine Villa aus dem 18. Jahrhundert. Obwohl er nie dort übernachtete, schmückte er sie mit fantastischen Kuriositäten und nutzte sie für seine geheimen, pornografischen Fotoaufnahmen. Die Kamera filmt die traumhafte Pracht des Wohnlabyrinths des ewigen

Junggesellen sowie den schlurfenden Verwalter der Casa Mollino in Anwesenheit eines Mediums, durch das Mollino von seinem Leben, seinem unruhigen Geist und seinen erotischen Abenteuern «spricht».

Im dritten Raum vibriert der Filmton von *San Siro* (2014), für den Ancarani seinen Blick auf Mailands «Fussballtempel», das Giuseppe Meazza-Stadion, richtete, bekannt als San Siro und Heimat von A.C. Mailand und Inter Mailand. Man sieht kein Spiel, aber den Rasen des Stadions, die Maschinen, die ihn pflegen, Vogelschwärme und den ständigen Strom der fast nur männlichen Fans, die sich entlang der scharfen Winkel und über die spiralförmigen Rampen der Betonarchitektur bewegen. Durch Ancaranis Objektiv wird dieses Stadion, das in den 1920er Jahren gebaut wurde und nach dem Heiligen Syrus benannt war, zur Allegorie für eine von Testosteron angetriebene, fast futuristische, *Bladerunner*-hafte Welt.

Der vierte Raum mit *Whipping Zombie* (2017) konzentriert sich auf ein abgelegenes haitianisches Dorf und seinen traditionellen Tanz, den sogenannten «Kale Zonbi» oder «Peitschender Zombie»; hier wohl erstmals auf Film gebannt. Durch in Trance versetzendes Trommeln und Geisseln stellt der Tanz die gewaltvollen Handlungen zwischen Herr und Sklave nach, als wolle er diese grauenvolle Vergangenheit austreiben. Die Schläge ritualisierten Auspeitschens, ausgeführt von haitianischen Männern, wiederholen sich auf perverse Weise im Alltag derselben – in den Schlägen ihrer Handarbeit. Erschütternd und transzendent macht der Film die Bahn frei für Trauma und Tod, unterbrochen von Bildern eines Friedhofs im Zwielicht, einer trostlosen Armut und spektakulärer Natur.

Der letzte Raum zeigt *Wedding* (2016), eine stumme, aber eindringliche Beobachtung von Hochzeitsritualen eines Bräutigams in Katar, wo keine einzige Frau zu sehen ist. Gemeinsam mit ihm wird der bisher längste Film Ancaranis, *The Challenge* (2016), als eindrucksvolle Projektion in grossem Format gezeigt, komplettiert mit aus arabischen Repräsentationsräumen vertrauten Stützpolstern. Der Film führt durch die Wüste Katars zu einem Falken-Wettstreit und zeigt den ungezügelden Überfluss und Materialismus junger katarischer Scheiche. Ancaranis Blick ist dabei weder still noch objektiv. Und an manchen Stellen scheint der flimmernde Kamerablick wie der eines wertvollen Falken zu sein – suchend, unruhig, auf seine Beute konzentriert.

Während in *Whipping Zombie* die Landschaft üppig ist, seine Menschen unglaublich arm sind und mit den Fesseln der Arbeit ringen, ist *The Challenge* sein Gegenstück. Der Film zeigt die Langeweile der müssigen Reichen, die mit ihren Luxusautos, vergoldeten Motorrädern und Privatjets in einer öden Landschaft mit ihren Haustieren und anderen Spielzeugen unterwegs sind. Ein Gepard fährt mit seinem Besitzer in einem mit gelbem Leder ausgepolsterten Lamborghini; die einzigen Passagiere eines Privatjets sind ein Scheich mit seinen Falken, deren Köpfe im Einklang mit den Flugzeugbewegungen schwingen: Jedes Bild ist surrealer als das andere. Was schliesst man daraus? In einem Interview merkt der Künstler an: «In meinen Filmen drücke ich nie meine Meinung aus – ich bleibe lieber still Es ist wichtig, dass die Betrachtenden ihre eigene Erfahrung machen und daraus eigene Schlüsse ziehen. [*The Challenge*] ist sicherlich der schweigsamste von allen [meinen Filmen]» und er fügt hinzu, dass gerade diese Stille das Publikum dazu zwingt, sich radikal dem zu stellen, was sie sehen.

Zu einer Zeit, in der die Ungerechtigkeit männlicher Privilegien vielfach entlarvt wird, stimmt Ancarani weder einen Jubel noch eine Klage an, sondern unternimmt eine dringliche und notwendige Entschleierung. Als Gesamtes nötigt seine Ausstellung dazu, auf Männlichkeit zu blicken: ihre Heldenmythen, ihre egomanischen Marotten sowie die gesellschaftlichen und architektonischen Strukturen, die sie am Leben halten. Wie Ancarani Objektiv können sich die Besuchenden Zeit nehmen und im Umherschweifen Verbindungen zwischen den Filmen entdecken. Und gerade in der Wechselbeziehung der Filme spürt man die implizite politische Haltung, die Ancarani mit seinem Gesamtwerk ebenso wie auch mit jedem einzelnen, sorgfältig ausgeformten Element konstruiert.

Yuri Ancarani wurde 1972 in Ravenna, IT, geboren; er lebt und arbeitet in Mailand, IT.

Koproduziert von der Kunsthalle Basel und dem Castello di Rivoli Museo d'Arte Contemporanea wird im Anschluss an die Ausstellung der erste monografische Katalog zum Künstler erscheinen. Dieser wird einen Überblick über das filmische Werk des Künstlers bieten, sowie neu beauftragte Aufsätze und ein Künstlergespräch beinhalten.

Die Ausstellung, der Katalog und die Produktion von *San Vittore* wird unterstützt vom Italian Council in Zusammenarbeit mit dem Castello di Rivoli Museo d'Arte Contemporanea. Die Ausstellung wird zusätzlich unterstützt durch die Volkart Stiftung und Alcantara SpA.



Ministero
dei beni e delle
attività culturali
e del turismo
Direzione Generale Arte e Architetture
Contemporanee e Politiche Urbane

italianCouncil
Bringing our contemporary Art to the world

VOLKART
STIFTUNG

ALCANTARA®

Dank an

Simon Bacsa-Koller, Marcella Beccaria, Chiara Bertola, Isabella Bortolozzi, Riccardo Canali, Carolyn Christov-Bakargiev, Claudia Ciaccio, Luca Ciarfella, Peter Frei, Virginia Garra, Yvo Hartmann, Carolina Italiano, Federica Lamedica, Daniela Marizzoni, Mirco Mencacci, Emanuele Mocarelli, Heidi Naef, Amalia Nangeroni, Davide Quadrio, Annalisa Renna, Gloria de Risi, Judith Schläpfer, Valentina Semeraro, Caterina Viganò und Paolo Zani

FÜHRUNGEN DURCH DIE AUSSTELLUNG

Jeden Sonntag um 15 Uhr Führung auf Deutsch

4.3.2018, Sonntag, 15 Uhr

Führung der Kuratorin Elena Filipovic
auf Englisch

19.4.2018, Donnerstag, 18.30 Uhr

Führung auf Englisch

VERMITTLUNG / RAHMENPROGRAMM

Kinderführung *Ich sehe was, was Du nicht siehst!*

4.3.2018, Sonntag, 15 Uhr

8.4.2018, Sonntag, 15 Uhr

Abwechslungsreicher Rundgang und Workshop
für Kinder von 5 – 10 Jahren, nur mit Anmeldung
unter kunstvermittlung@kunsthallebasel.ch

Filmpremiere und Künstlergespräch

April 2018, genauer Termin wird noch bekannt gegeben

Premiere des neuesten Kurzfilmes *San Vittore*
von Yuri Ancarani, begleitet von einem öffentlichen
Künstlergespräch, auf Englisch und Italienisch.

In der Bibliothek der Kunsthalle Basel finden Sie
weiterführende Literatur zu Yuri Ancarani.

Folgen Sie uns auf Facebook und Instagram und teilen Sie Ihre
Fotos und Ihre Eindrücke mit #kunsthallebasel.

Mehr Informationen unter kunsthallebasel.ch